



Im „Liquid Mode“ des Adobe Acrobat Readers **auch gut auf dem Smartphone lesbar!**

Blickpunkt Privatschulen 2022

01

 **netzwerk
lernen**

Was die **Arbeit als Lehrkraft** an einer freien Schule besonders macht

Warum **immer mehr Eltern** ihr Kind an einer freien Schule

[zur Vollversion](#)

Inhalt

4–9

Privatschulen – eine erwägenswerte Alternative für Eltern und Kinder. Und für Lehrkräfte

10–13

Lehrkraft an einer Privatschule werden: Warum eigentlich nicht? (Fragt der VDP)

14–17

Montessori-Pädagogik: „Die Lern- und Leistungsbereitschaft der Kinder zum Blühen bringen – auch in der Schule!“

18–21

Rheinische Akademie Köln: Flexibler unterrichten dank Digitalisierung und MNSpro Cloud

22–23

Am LÖWENROT-Gymnasium herrschen nicht nur für Schüler*innen beste (technische) Voraussetzungen

24–27

Unterrichten an einer Privatschule: „Wir können gezielter auf die Bedürfnisse der Schüler eingehen“ – eine Lehrerin berichtet

28–31

„Exzellente gelöst“: Wie das Ernst-Kalkuhl-Gymnasium und Internat mit MNSpro die Digitalisierung meistern

32–35

„Beruf und Berufung treffen aufeinander“: Eine Lehrerin an einer Bekenntnisschule berichtet

36–41

Altersgemischt, ohne Tests, keine Noten:
An der Jenaplan-Privatschule läuft vieles anders (aber nicht alles...)

42–45

Rhein-Erft Berufskolleg: Mit der MNSpro Cloud von AixConcept die Chancen der Digitalisierung nutzen

46–51

Schule gründen: Auf diese Schritte kommt es an (bevor die eigentliche Arbeit beginnt)

52–55

„Jedes Kind ist wertvoll“: Wie Inklusion am (privaten) Gymnasium der Freien Evangelischen Schulen Lörrach funktioniert

59–59

Kostenübernahme durch Jugendämter: Wie Privatschulen dem Staat helfen, die Zahl der Schulabbrecher zu senken

60–63

„Lernen mit viel Freude und ohne Angst“: Die (etwas andere) Leistungsbewertung an einer Montessorischule

64–69

Lehrkräfte an Bekenntnisschulen: „Christen, die mit anderen Christen Schule machen möchten“

70–73

Weltfremd? Von wegen: Warum Waldorfschulen wichtig bleiben – ein Gastbeitrag

74–77

Toleranz im Schulprogramm: Warum Katholiken eine Drei-Religionen-Schule tragen

78–81

Schloss-Schule Kirchberg: Was die Arbeit als Lehrkraft hier besonders macht

82–85

„Man muss den Stein erst mal ins Rollen bringen“: Warum sich der Unterricht an einer Privatschule leichter digitalisieren lässt

86–89

Privatschulen vor einem Corona-Boom? Sie sind flexibel, digital gut ausgestattet – und attraktive Arbeitgeber (sagt der VDP)

90–93

Deutsch Skandinavische Schule: „Uns ist es wichtig, dass unsere Schüler die treibende Kraft sind“

94–97

Themenwochen Privatschulen auf News4teachers

98

Impressum



An Privatschulen sind die Lerngruppen in der Regel kleiner als an staatlichen Schulen

Foto: Shutterstock

Privatschulen – eine erwägenswerte Alternative für Eltern und Kinder. Und für Lehrkräfte

Auf welche Schule soll mein Kind gehen und wo bekommt es die besten Chancen auf eine gute Ausbildung? Diese Frage bewegt viele Eltern. Soll es eine öffentliche Schule oder eine Privatschule besuchen? Wo liegen die Vor- und Nachteile? Auch für Lehrkräfte bieten Privatschulen Perspektiven.

Was ist eine Privatschule? Das Bildungsportal NRW definiert Privatschulen als Schulen in freier Trägerschaft. Man unterscheidet im Schulgesetz zwischen Ersatz- und Ergänzungsschulen. Ersatzschulen erfüllen die gleichen Standards wie öffentliche Schulen und bieten die gleichen Unterrichtsinhalte an. Sie können nach eigenen Lehr- und Erziehungsmethoden unterrichten und sich eine eigene pädagogische oder religiöse Weltanschauung geben. Wer eine Ersatzschule besucht, erfüllt die Schulpflicht. Die Ersatzschulen können genau wie öffentliche Schulen Zeugnisse ausstellen und unter Vorsitz einer staatlichen Prüfungsleitung Prüfungen ablegen. Eine Sonderform der Ersatzschule ist die Waldorfschule. Ersatzschulen stehen unter Aufsicht des Landes und bedürfen der Genehmigung der örtlichen Bezirksregierung.

Die zweite Form der Privatschulen sind Ergänzungsschulen. Sie bieten Unterrichtsinhalte an, die öffentliche Schulen und Ersatzschulen nicht anbieten. Es gibt allgemeinbildende Ergänzungsschulen, berufsbildende Ergänzungsschulen, ausländische und internationale Ergänzungsschulen. An Ergänzungsschulen können die Schüler*innen keine staatlich anerkannten Abschlüsse ablegen. Dafür sind staatliche Externenprüfungen notwendig. Ob die Schulpflicht erfüllt wird, hängt von der jeweiligen Ergänzungsschule ab. Die Ergänzungsschulen bedürfen keiner staatlichen Genehmigung, eine Errichtung muss aber angekündigt werden. In einigen Bundesländern unterscheidet man zwischen anerkannter Ersatzschule und genehmigter Ersatzschule. Die genehmigte Ersatzschule entspricht der Ergänzungsschule.

„Der Wechsel ist in beide Richtungen möglich. Dies gilt sowohl für verbeamtete als auch für unbefristet angestellte Lehrkräfte“

In Privatschulen gibt es kein staatlich organisiertes Einstellungsverfahren für Lehrkräfte. Jeder Träger einer Privatschule ist daher für die Personalrekrutierung selbst verantwortlich. Wichtig für Lehrerinnen und Lehrer: Lehrkräfte an Ersatzschulen sind den Lehrkräften im öffentlichen Schuldienst rechtlich und wirtschaftlich gleichwertig gestellt. Was das konkret für Beamtinnen und Beamte bedeutet, erklärt ein Privatschulträger ([das Evangelische Gymnasium Werther in Nordrhein-Westfalen](#)) so: „Eine Planstelle als ‚Beamter‘ an unserer Schule wird als Planstelleninhabervertrag ‚i.E.‘ (im Ersatzschuldienst) angeboten, da ein privater Schulträger keine staatliche Stelle darstellt. Diese Planstelle ist in ihren Rechten und Pflichten dem Landesbeamten gleichwertig. Dies betrifft alle Aspekte bezüglich Besoldung, Versorgung / Pensionsansprüche, Beihilfe, Beförderungsmöglichkeiten und Beschäftigungssicherheit.“

Kann man zwischen dem Schuldienst des Landes (NRW) und dem Schuldienst bei einem privaten Schulträger wechseln? „Ja. Der Wechsel ist in beide Richtungen möglich. Dies gilt sowohl für verbeamtete als auch für unbefristet angestellte Lehrkräfte. (...) Bisher geleistete Dienstzeiten werden beiderseits lückenlos übernommen.“

Wichtig für Eltern: Da sich die Privatschulen in freier Trägerschaft befinden und nur bedingt vom Staat finanziert werden, erheben sie Gebühren, das sogenannte Schulgeld. Diese Gebühr wird in den meisten Fällen monatlich entrichtet und kann je nach Art der Privatschule mehrere Tausend Euro betragen. Privatschulen mit einem angeschlossenen Internat zum Beispiel sind teurer als andere Privatschulen, da die Schüler*innen 24 Stunden und 7 Tage die Woche intensiv von ausgebildeten Fachkräften betreut werden.

Die Höhe der Schulgebühr kann vom jeweiligen Einkommen der Eltern abhängen. Es sind auch Stipendien zur Kostenübernahme möglich. Meist

6 ist auch eine einmalige Eintrittsgebühr zu entrichten. Kosten für Bücher, Ausflüge oder Auslandsaufenthalte müssen, wie an öffentlichen Schulen auch, von den Eltern getragen werden.

In Deutschland gibt es verschiedene Arten von Privatschulen. In der Ganztagschule verbringen die Kinder den ganzen Tag. Während andere Schulen nach einem halben Tag enden, verbringen die Schüler*innen auch den Nachmittag an der Schule. Sie erhalten dort auch ein warmes Mittagessen. Es gibt unterschiedliche Konzepte von Ganztagschulen. In der gebundenen Ganztagschule verteilt sich der Unterricht sowie andere Angebote wie Sport oder Lernzeiten auf Vormittag und Nachmittag. In der offenen Ganztagschule findet der Unterricht nur vormittags und mittags statt. Am Nachmittag finden Angebote wie Sport oder Hausaufgabenbetreuung statt. So ist es den Eltern möglich, ihr Kind beispielsweise nur für einen Teil der Nachmittagsangebote anzumelden. Die Ganztagschulen ermöglichen es beiden Elternteilen, berufstätig zu sein und Familie und Beruf besser zu vereinbaren.

Auf einer bilingualen Schule wird der Unterricht in zwei Sprachen abgehalten, z. B. auf Deutsch und Englisch. Ziel dieser Schulart ist es, den Schüler*innen schon früh ein hohes Niveau in der Fremdsprache zu vermitteln. Dies geschieht, indem Schüler*innen und Lehrer*innen die Fremdsprache täglich anwenden. Diese Schule ist sowohl für Kinder geeignet, die Deutsch als Muttersprache haben als auch für Kinder, die zwei- oder mehrsprachig aufwachsen. Die Schüler*innen lernen schon früh in einer natürlichen Sprachumgebung, in der Fremdsprache zu kommunizieren und entwickeln ein Sprachbewusstsein und Sprachgefühl für die Fremdsprache. Es bietet sich an, dass die Kinder schon eine bilinguale Grundschule besuchen.

Eine Internationale Schule (International School) hingegen verfolgt weltweite Standards für Bil-

Der Verband „lehrer nrw“ hat eine Broschüre herausgegeben, die über die Arbeit als Lehrkraft an einer Ersatzschule informiert – [hier geht es hin](#)



ungsziele, Lehrpläne und Abschlüsse. Der Unterricht wird ausschließlich auf Englisch abgehalten. Oft besuchen Kinder unterschiedlicher Herkunft und Staatsangehörigkeit diese Schule. So können Kinder, deren Eltern im Ausland arbeiten und oft umziehen müssen, eine vergleichbare Schule besuchen. Die International Schools waren ursprünglich für Kinder von Diplomat*innen gedacht. Als Abschluss erhalten die Schüler*innen in der zwölften Klasse das International Baccalaureate (IB). Gerade für ein Studium an einer Hochschule im Ausland kann das IB-Diploma hilfreich sein, da viele Hochschulen weltweit Student*innen mit IB-Diploma bevorzugen.

Eine weitere Form der Privatschule ist die Waldorfschule. Dort wird nach der Pädagogik von Rudolf Steiner unterrichtet. Die Lehrkräfte benötigen eine spezielle Ausbildung als Waldorfpädagogen. Das Besondere an dieser Pädagogik ist das anthroposophische Menschenbild, dem eine spirituelle und esoterische Weltanschauung zugrunde liegt. Die Grundlage bilden die Dreigliederung des Menschen in Geist, Seele und Leib sowie Einteilung der Seelenfähigkeiten in Denken, Fühlen und Wollen. Im Vordergrund einer jeden Waldorfschule steht die individuelle Förderung des Einzelnen. Die Waldorfschule ist eine Gesamtschule und im Laufe der Schulzeit wird zusammen mit dem Kind entschieden, ob es einen Hauptschulabschluss, einen Realschulabschluss oder das Abitur machen möchte. Dort gibt es

keine Schulnoten, sondern am Ende jedes Schuljahres eine individuelle Beurteilung der Fähigkeiten des Kindes. Dadurch ist der Leistungsdruck geringer als an anderen Schulen und es muss auch kein Schüler ein Schuljahr wiederholen.

Die zweite Privatschulart mit reformpädagogischem Schwerpunkt ist die Montessorischule. Dort wird nach der Pädagogik von Maria Montessori unterrichtet. Im Mittelpunkt dieser Pädagogik stehen die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes. Jedes Kind soll daher nach eigenem Tempo und Rhythmus lernen. Die Freude am Lernen soll den Kindern zu einer ausgeglichenen Persönlichkeit verhelfen. Der Leitsatz dabei ist „Hilf mir, meine Arbeit selbst zu tun.“ Das bedeutet, dass die Lehrkräfte den Kindern als Begleiter und Helfer zur Seite stehen. Es gibt keinen Frontalunterricht, sondern Freiarbeit. Wie auch an Waldorfschulen gibt es an Montessorischulen keine Noten, sondern Einschätzungsgespräche mit den Lehrkräften. Zum Halbjahr und Schuljahresende gibt es für die Schüler*innen einen Leistungsbericht.

In kirchlichen Schulen stehen die christlichen Werte im Mittelpunkt der Erziehung. Es gibt katholische und evangelische Schulen mit verschiedenen Profilen.

Der Besuch einer Privatschule birgt einige Vorteile gegenüber dem Besuch einer öffentlichen Schule. Die Klassen in Privatschulen sind kleiner. Die maximale Klassengröße beträgt meist 20 Schüler*innen – vielerorts sind die Klassen deutlich kleiner. Die Schüler*innen werden von den Lehrkräften, ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend, begleitet. Auch wird verstärkt Einzelunterricht angeboten, um Fehlzeiten der Schüler*innen auszugleichen. Oftmals sind Privatschulen auch digital besser ausgestattet als öffentliche Schulen. Fachräume wie Kunst- oder Informatikräume oder Sportanlagen befinden sich an Privatschulen in der Regel in einem gut

gepflegten und technisch aktuellen Zustand. Da Privatschulen zu einem großen Teil durch die Elternbeiträge finanziert werden, müssen sie wie ein Unternehmen wirtschaften.

„Der Dienst an Privat- und Ersatzschulen ist attraktiver denn je: Gerade in einer Zeit, die von der Reform des tradierten mehrgliedrigen Schulsystems geprägt ist“

Von daher legen sie großen Wert auf die Zufriedenheit von Eltern und Schülerschaft. Veränderungsprozesse gehen an Privatschulen meist schneller als an öffentlichen Schulen, da sie weniger Bürokratie unterliegen und keine langwierigen gesetzlichen Entscheidungsprozesse durchlaufen müssen. Wie bereits erwähnt suchen sich die Privatschulen ihr Personal selbst aus. Von daher wird genau darauf geachtet, ob die Lehrkraft den fachlichen und persönlichen Anforderungen der Privatschule entspricht. Im Regelfall sind die Lehrkräfte an Privatschulen motivierter bei der Vermittlung des Unterrichtsstoffes und es fällt weniger Unterricht aus als an öffentlichen Schulen. Außerdem sind die Sprechzeiten der Lehrer*innen flexibel vereinbar und auch telefonisch möglich.

Eine Ganztagsbetreuung in einer Privatschule kann auch für Kinder sehr hilfreich sein, deren Eltern stark beruflich eingespannt sind. Wenn das Kind sich alleine nur schwer motivieren kann, ist es auf einer Ganztagschule gut aufgehoben. Ein weiterer Vorteil der Privatschulen ist, dass sie auf die Interessen der Schüler*innen eingehen. So gibt es Privatschulen mit einer bestimmten Schwerpunktbildung z.B. sprachlich, musisch, wirtschaftlich, technisch oder naturwissenschaftlich. In diesen Fächern werden die Schüler*innen je nach Schwerpunkt der Schule besonders gefördert. Für hochbegabte Schülerinnen und Schüler gibt es spezielle Privatschulen.